

## **Bioland Obstbautagung in Meran: Ökologische Aufwertung von Obstanlagen als Zukunftsperspektive!**

Über hundert Obstbauern und Experten aus Südtirol, Deutschland und der Schweiz haben sich bei der Bioland Obstbautagung mit der Zukunft des biologischen Obstbaus beschäftigt. Die aktuelle Situation ist aufgrund von sehr positiven Umstellungszahlen auch in Südtirol sehr erfreulich.

Jutta Kienzle von der Fördergemeinschaft Ökologischer Obstbau (Föko) wies in ihren Ausführungen darauf hin, dass der biologische Obstbau in Zukunft sein Profil verstärken und noch eindeutiger von der Integrierten Produktion abheben muss, wenn er weiterhin am Markt Bestand haben will. Den richtigen Weg sieht Kienzle vor allem in einer verstärkten Ökologisierung der biologischen Apfelanlagen, welche aber auch mit wirtschaftlichen Überlegungen kompatibel sein muss. Dazu gehört die Einsaat von niederwachsenden Blütenstreifen, die auch gemulcht werden können. Ein Mittelstreifen aus z.B. Hornklee, Leinkraut, Gelbklee und Habichtskraut bildet ein geeignetes Mikroklima für Nutzinsekten und Wildbienen und hebt die ökologische Wertigkeit der Apfelanlage hervor. Als Unterstützung für Wildbienen im Frühjahr empfiehlt Kienzle das Setzen von mehrjährigen Zwiebelpflanzen, wie den Krokus oder die Traubenhyazinthe. Diese blühen besonders früh und unterstützen die Wildbiene bei der Volksentwicklung.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war die Vorstellung des Programms „Poseidon“. „Mit dem Programm Poseidon soll in Deutschland die ökologische Wertigkeit von biologischen Obstbaubetrieben erfasst werden“, so der Berater Philipp Haug. Es werden Daten der gesamten Produktionskette von ausgewählten biologischen Obstbaubetrieben gesammelt und ausgewertet. Dabei geht es sowohl um die Verwendung der Betriebsmittel (Pflanzenschutzmittel, Düngung), die ökologische Wertigkeit der Obstanlage in Bezug auf Gerüstsystem, Sorten und Unterlagen als auch verschiedene umweltrelevante Parameter bei der Ernte und Lagerung der Äpfel.

Die gesammelten Daten sollen zum einen mehr Transparenz für Betriebsleiter und Konsumenten bieten, zum anderen wird daraus ein Modell entwickelt, mit dem der biologische Obstbau in ökologischer Hinsicht weiterentwickelt werden kann.

Von positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Umweltschutz berichtete Simon Birrer von der Schweizerischen Vogelwarte. Die am Projekt teilnehmenden Landwirte konnten selbst entscheiden, in welcher Form sie ihren Betrieb ökologisch aufwerten wollten. Entscheidend war, dass sich die Betriebsleiter sich für die Unterstützung von bestimmten Vogelarten entscheiden mussten und diese dann gezielt förderten. Wurde ein Anstieg dieser Vogelarten am Betrieb bei einer folgenden Kontrolle bestätigt, durfte der Betrieb in der Vermarktung ein eigenes Label verwenden, das die Förderung der Artenvielfalt bestätigte. „Für solche Marketinginstrumente sind z.B. Supermärkte sehr offen und es ist auch ein wirtschaftlicher Mehrwert für den Betrieb zu erwarten“, so Birrer in seinem Vortrag. Für Reinhard Ortlieb vom Föko-Arbeitskreis „Intensive Extensivierung“ sollten die Prinzipien des Biologischen Landbaus wieder stärker im biologischen Obstbau eingebracht werden. Deshalb sollte eine standortangepasste Sorten- und Unterlagenwahl im Mittelpunkt stehen.

Durch eine Stärkung der Artenvielfalt wird das Ökosystem Apfelanlage gestärkt und Schädlinge vermehren sich nicht mehr so schnell, wie in einer ausgeprägten Monokultur. Erfahrungen mit interessanten Unterlagen und Sorten für den Bio-Obstbau lieferte anschließend der Mühlbacher Wilhelm Gasser. Gasser arbeitet auf seinem Bioland Betrieb mit verschiedenen Unterlagen, wie M106, M111, M25 und A2. Die Unterlage A2 wächst am stärksten und erreicht eine Wuchshöhe von bis zu 5 Metern. Die Unterlage M111 hingegen wächst bei geringer Verfügbarkeit von Wasser etwa gleich hoch, wie eine übliche M9 Unterlage. Bei der Sortenwahl stehen für den Vollerwerbsbauer Krankheitsresistenz und Schorftoleranz im Vordergrund. Deshalb verwendet Gasser hauptsächlich die Sorten Topaz, Pilot, Pinova und Florina. Aufgrund der toleranten Sorten können Spritzungen von Schwefelkalk und Kupfer auf jeweils ca. 0,5 kg/ha reduziert werden.

Ein weiterer Praxisbericht kam vom Marlinger Bioland-Obstbauer Peter Mairhofer. Mairhofer mäht die Fahrgassen in seiner Apfelanlage nur einmal im Jahr vor der Ernte. Vorteile sieht Mairhofer in reduzierten Arbeits- und Treibstoffkosten. Außerdem bleibt der Boden feucht und durch die hohe Verfügbarkeit von organischem Material können Humifizierungsprozesse verstärkt ablaufen. Somit wird der Bodenverdichtung entgegengewirkt und die Bodenfruchtbarkeit gesteigert.

Den Schlusspunkt der Tagung setzte die Vermarktung. Gerhard Eberhöfer, Abteilungsleiter der Genossenschaft Bio Vinschgau, sprach von einem rasanten Aufschwung der biologischen Apfelwirtschaft in Südtirol. Im Vinschgau wirtschaften bereits jetzt 8,6 Prozent der Apfelbauern nach biologischen Richtlinien, so Eberhöfer.

Mit jährlichen Produktionszuwächsen von weit über 30 Prozent kann man im Südtiroler Apfelanbau mit Recht von einem Bio-Boom sprechen. In den beiden ungefähr gleich großen Genossenschaften Bio-Südtirol und Bio-Vinschgau wurden im Jahr 2007 insgesamt 31.500 Tonnen Bio-Äpfel abgepackt. In diesem Jahr werden die Prognosen mit rund 40.000 Tonnen noch höher eingestuft. Dadurch wird Deutschland als größter Bio-Apfelproduzent überholt und Südtirol steigt zum größten Exporteur von biologischen Äpfeln in Europa auf. Jeder zweite Bio-Apfel aus Europa stammt somit aus Südtirol.

Reinhard Verdorfer  
Bioland Südtirol